Nr. 336. — Erstes Blatt.

Verantwortlicher Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Montag, 20. Juli 1896.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Der Reichshaushalt im Jahre 1895/96.

Die Ergebnisse des Reichshaushalts für das Etatsjahr 1895/96 haben sich nach dem Finalabschlusse der Reichshauptkasse, abgesehen von den auf außerordentliche Deckungsmittel angewiesenen Ausgaben, im Vergleich zum Etat in runden Summen nach dem „Reichsanz." wie folgt gestaltet:

Für das Reichsheer sind bei den Kontingentsverwaltungen von Preußen, Sachsen und Würtemberg an fortdauernden Ausgaben (mit Einschluß der diese Verwaltungen angehenden Titel des allgemeinen Pensionsfonds) 4 669 000 Mark und an einmaligen Ausgaben 874 000 Mark weniger erforderlich gewesen. An Einnahmen sind im Bereich der Militärverwaltung 1 641 000 Mark mehr aufgekommen. Beim Reichsheer stellt sich hierach das Gesamtergebniß gegen den Etat um 7 184 000 Mark günstiger. An der Naturalverpflegung der Truppen, bei dem Garnisonverwaltungs- und Serviswesen, im Medizinalwesen, bei den Erziehungs- und Bildungsanstalten, dem Gefängnißwesen und an Wohnungsgeldzuschüssen sind erheblichere Ersparnisse gemacht; auch beim allgemeinen Pensionsfonds ist ein namhafter Betrag des zum Etat gebrachten Mehrbedarfs unverwendet geblieben. Dem gegenüber sind Mehrausgaben hauptsächlich bei der Bekleidung und Ausrüstung der Truppen, bei dem Remontewesen, zu Reisekosten, Tagegeldern, Vorspann- und Transportkosten, sowie beim Artillerie- und Waffenwesen entstanden.

Die Ausgaben der Marine, einschließlich ihres Antheils am allgemeinen Pensionsfonds und des Deckungsbedarfs für eine im außerordentlichen Etat vorgekommene Etatsüberschreitung, haben den Voranschlag um 3 073 000 Mark überstiegen. Beim Auswärtigen Amt sind für die Zentralbehörde und die Gesandtschaften rund 404 000 Mark mehr erfordert und an außeretatsmäßigen Zuschüssen für die Schutzgebiete 2 341 000 Mark zu leisten gewesen. Für das Reichsamt des Innern ist eine Mehrausgabe nachgewiesen, die nach Gegenrechnung nicht unerheblicher Ersparnisse noch 936 000 Mark beträgt und im Wesentlichen auf eine Steigerung des gesetzlichen Reichszuschusses zur Invaliditäts- und Altersversicherung der Arbeiter beruht. Die Ausgaben des Reichs-Invalidenfonds haben den Etat, in welchem die durch das Gesetz vom 22. Mai 1895 (R.-Ges.-Bl. S. 237) erfolgten neuen Bewilligungen noch nicht berücksichtigt waren, um 2 552 255 Mark überschritten, wozu die ordentlichen Mittel des Reichshaushalts einen Zuschuß von 178 482 Mark zu leisten hatten. Die Reichsschuld hat an Zinsen 2 285 000 Mark weniger erfordert, weil die Anleihe nicht in dem vorausgesetzten Maße zur Begebung gelangt ist. Die übrigen bei den Hauptabschnitten der Ausgabe eingetretenen Abweichungen vom Etat ergeben noch einen Minderbedarf von etwa 120 000 Mark. — Im Ganzen bleiben die Minderbedürfnisse bei den hier in Betracht gezogenen Ausgabefonds des ordentlichen Etats hinter dem entstandenen Mehrbedarf um 1 357 796,49 Mark zurück.

Die Einnahmen an Zöllen und Tabaksteuer, von welchen nur der für dieses Jahr von 130 000 000 Mark auf 143 000 000 Mark erhöhte feste Antheil der Reichskasse verbleibt, haben gegen das Etatssoll 34 246 000 Mark mehr eingebracht. Bei den den Bundesstaaten im vollen Reinertrage zustehenden Steuern sind gegen den Etat aufgekommen: bei der Verbrauchsabgabe für Branntwein 3 816 000 Mark weniger, bei der Stempelabgabe für Werthpapiere, Kaufgeschäfte und Lotterieloose 9 393 000 Mark mehr. Diese Abweichungen von der etatsmäßigen Voraussetzung finden im Reichshaushalt ihren Ausgleich durch entsprechende Veränderung der unter den Ausgaben angesetzten Ueberweisungen an die Bundesstaaten. Im Ganzen stellen sich die Ueberweisungen unter Mitberücksichtigung der nachträglich für das Jahr 1891/92 vorgenommenen Abrechnung auf 400 126 019 Mark, das sind 26 351 019 Mark mehr, als im Etat vorgesehen.

Von den dem Reich verbleibenden Steuern haben gegen den Etat Mehrerträge ergeben die Zuckersteuer 535 000 Mark, die Salzsteuer 1 810 000 Mark, die Brausteuer 1 831 000 Mark, der Spielkartenstempel 37 000 Mark, der Wechselstempel 589 000 Mark, die statistische Gebühr 113 000 Mark; auch ist dem Reiche, wie schon erwähnt, ein gegen die etatsmäßige Erwartung um 13 000 000 Mark erhöhter Antheil aus den Einnahmen an Zöllen und Tabaksteuer zu Gute gegangen. Die Maischbottich- und Branntwein-Materialsteuer ist hinter dem Etatsansatz um 612 000 Mark zurückgeblieben.

Die Betriebsverwaltungen haben sämtlich Mehrüberschüsse geliefert, und zwar die Post- und Telegraphen-Verwaltung 5 974 000 Mark, die Reichsdruckerei 1000 Mark, die Reichseisenbahnen 2 304 000 Mark. Ferner sind gegen den Etat mehr aufgekommen bei den verschiedenen Verwaltungseinnahmen (mit Einschluß der oben angegebenen eigenen Einnahmen der Militärverwaltung) 1 276 000 Mark, bei den Zinsen aus belegten Reichsgeldern 92 000 Mark, an Zinsen und Kapitalzuschuß des Reichs-Invalidenfonds einschließlich der durch das Gesetz vom 22. Mai 1895 bereit gestellten Beträge 2 374 000 Mark, die durch das Gesetz vom 16. Juni 1895 neue eingeführte Brennsteuer mit einem nur vorläufig der Reichskasse verbliebenen Betrage von 1 091 000 Mark. Die Einnahmen aus dem Bankwesen haben gegen das Etatssoll den beträchtlichen Ausfall von 4 094 000 Mark und die Ueberschüsse aus früheren Jahren eine Mindereinnahme von 102 000 Mark ergeben.

Im Ganzen sind an ordentlichen Einnahmen, soweit sie dem Reiche zustehen, im Vergleich mit dem Etat 26 227 487,48 Mehr mehr aufgekommen, wovon 1 357 796,49 Mark zur Deckung des Mehrbedarfs bei den Ausgaben und 13 000 000 Mark in Gemäßheit des Gesetzes vom 16. April 1896 zur Verminderung der Reichsschuld verwendet sind, sodaß ein Ueberschuß von 11 869 690,99 Mark verblieben ist.

Die französischen Kriegsgefangenen in Deutschland.

Schon zu wiederholten Malen, schreibt die „Köln. Ztg.", sind von französischer Seite Angriffe gegen die deutsche Verwaltung wegen angeblich schlechter Behandlung der französischen Kriegsgefangenen gerichtet worden, deren vollkommene Grundlosigkeit allen denen bekannt ist, die sich mit den Vorgängen aus der Kriegszeit näher beschäftigt haben. Auch viele ehrliche Franzosen haben anerkannt, daß auf deutscher Seite das Menschenmögliche geschehen ist, um das Loos der Kriegsgefangenen angenehm zu gestalten, und in vielen Fällen hat man die Kriegsgefangenen gradezu besser behandelt als unsere eigenen Soldaten. Neuerdings hat nun wieder ein Herr H. de Gineştet unter dem Titel „Souvenirs inédits d'un prisonnier français en Allemagne" in der „Revue Bleue" eine Fluth von Anklagen und Beschimpfungen veröffentlicht, die man glattweg als böswillige Lügen bezeichnen kann. Hunger, Kälte und rohe Behandlung sollen die Hälfte der Kriegsgefangenen aufgerieben haben, und was des hellen Unsinns mehr ist. Für deutsche Leser bedürfen solche Dinge und Erzählungen keiner Widerlegung, für Frankreich aber, wo mit noch größerer Leichtigkeit als anderswo Legenden entstehen, lohnt es sich wohl der Mühe, sie richtigzustellen, und zwar wird das am besten bewirkt werden können, wenn wir nicht deutsche, sondern französische Zeugen reden lassen. Vor uns liegt ein Buch „Sechs Monate kriegsgefangen" von Abbé Camille Rambaud, der als Feldprediger in Metz in deutsche Gefangenschaft fiel, die er mit seinen Soldaten, die nach Königsberg gebracht wurden, während der ganzen Zeit getheilt hat. Es ist das gewiß ein unverdächtiger Zeuge, und wir möchten allen denen, die die Schandschrift des Gineştet und Bücher ähnlichen Kalibers lesen und glauben, dieses Buch sehr dringend empfehlen. Von Anfang bis zu Ende ist es eigentlich nur ein Hymnus auf die Menschenfreundlichkeit der deutschen Offiziere und Behörden, die alles thaten, um den Gefangenen ihr Loos zu erleichtern, und die, wenn sie das in einzelnen Fällen nicht konnten, eben einer Unmöglichkeit gegenüberstanden. Wir können dem Rambaudschen Buche nicht in allen Einzelheiten folgen, wollen aber doch einige der bezeichnendsten Stellen hervorheben:

„Die Franzosen", so sagte ein deutscher Offizier zu dem Abbé, „halten uns für Wilde, aber dem ist nicht so." Offen gestanden hat er recht, denn als ich unsern Soldaten zu folgen beschloß, habe ich mich nicht darauf gefaßt gemacht, so wenig zu leiden; ich dachte nicht, daß Tausende von Gefangenen der Gegenstand so vieler Aufmerksamkeiten in Feindesland werden könnten. Ich glaube, einer der Hauptfehler ist unsere große Suffisance, in der wir annehmen, daß wir hoch über aller Welt stehen, und die uns die Sorgfalt, die man uns erweist, als ein uns gebührendes Recht ansehen läßt, sodaß wir nicht die geringste Dankbarkeit zu fühlen im Stande sind. Ist das nicht ein großer Fehler, ja, mehr als das?

Bekanntlich klagen die Franzosen häufig darüber, daß man sie schlecht genährt habe. Da ist es denn sehr belehrend, was der Abbé über die Kost der Kriegsgefangenen sagt: „Es gab Milchreis mit rohem Speck darin; dazu war der Reis süß gemacht mit mir unbekanntem gelbem Zucker, der mit Zimmet vermischt war. Doch schmeckte es wirklich sehr gut. Es handelt sich nur darum, sich darein zu schicken und nicht eigensinnig dabei zu verharren, daß nichts gut sei, als was französisch ist; es giebt nichts Dummeres als das." Unseres Erachtens ist das eine ungemein zutreffende Bemerkung, und es ist wirklich das „Allerdümmste", daß man die Forderung aufstellt, daß die ostpreußische Küche der französischen gleichen solle, ungefähr ebenso albern, als wenn Gineştet es fortwährend der deutschen Regierung zum Laster anrechnet, daß im Winter der Himmel bei Swinemünde sich nicht dazu bequemen wollte, die heiteren Farben der Provence anzulegen. Verschiedenen Briefen, welche der Abbé aus der Kriegsgefangenschaft nach Frankreich richtete, entnehmen wir folgende Stellen:

„Mögen sich daher die zahlreichen Eltern, von denen du mir sagst, daß sie um Nachrichten von ihren Kindern bitten, beruhigen und den übertriebenen Nachrichten der Zeitungen keinen Glauben schenken. Warum fachen diese den Haß durch wirkliche Lügen immer wieder an? . . . . Ich weiß nicht, was sich an anderern Orten zuträgt, und will nicht des Preußenthums bezichtigt werden. Ich bleibe von ganzer Seele Franzose und seufze wie unsere Gefangenen nach der Stunde der Heimkehr, aber offen gestanden, kann ich nicht anders, als die Sorgfalt bewundern, die der Gouverneur von Königsberg, General v. Borcke, und alle seine Offiziere unsern Gefangenen angedeihen lassen, und ich wäre wirklich undankbar, ja strafbar, wenn ich ihnen dies Zeugniß nicht ausstellte. . . . . Ich erhielt einen sorgenvollen Brief von einer Dame wegen ihres Sohnes, der auf einer Festung internirt ist. Sie scheint sich vorzustellen, daß er an Ketten und bei Wasser und Brod säße. Ich schrieb ihr sofort, um sie zu beruhigen. Aber welche falschen Vorstellungen macht man sich doch in Frankreich! es ist wirklich abgeschmackt."

Diese Ausführungen ließen sich noch bedeutend mehren. Wenn nun den französischen Blättern die Geschichte der Kriegsgefangenen so interessant ist — was wir begreifen —, weshalb suchen sie sich immer lügenhafte Machwerke heraus, statt einmal in den Veröffentlichungen wirklicher Augenzeugen zu blättern, in denen sie ganz anderes finden würden?

Ganz ähnlich wie Abbé Rambaud berichtet, schreibt in einem amtlichen Berichte Graf Damas, der Feldprobst der französischen Armee, der im Auftrage der Regierung die Gefangenenlager in Köln, Neustadt-Eberswalde, Stettin, Königsberg, Posen, Küstrin, Thorn, Graudenz, Glogau, Neisse, Glatz besucht hat. Der Bericht, der später veröffentlicht wurde, zollt den deutschen Behörden die höchste Anerkennung, und es wird in ihm erklärt, daß an keinem Orte begründete Beschwerden über Unterbringung, Beköstigung und Behandlung erhoben worden sind. Wiederholt tritt Graf Damas dem Vorurtheil entgegen, daß die Gefangenen in den Baracken durch Feuchtigkeit und Kälte hätten leiden müssen, vielmehr sei alles sehr zweckmäßig angeordnet gewesen. Auch dieses Werk können wir den Franzosen nur zum Studium empfehlen.

Deutschland.

Berlin, 19. Juli. Die beiden kaiserlichen Prinzen verlassen heute Kreuznach und begeben sich nach Wilhelmshöhe. Der projektirte Besuch der Kaiserin in Kreuznach unterbleibt mithin.

— Das „B. T." erfährt von gut unterrichteter Seite, das Zögern Visconti Venostas, das Ministerium des Aeußern zu übernehmen, sei auch auf die zur Zeit ungünstigen Aussichten Italiens bezüglich der tunesischen Frage zurückzuführen. Frankreich lehnt Italiens Anspruch auf das Recht der Meistbegünstigung ab.

— Die hiesige chilenische Gesandtschaft der Republik Chile theilt mit, daß die Königin von England das Schiedsrichteramt in der Grenzfrage zwischen Argentinien und Chile angenommen hat.

Leipzig, 19. Juli. Die „Leipz. N. N." melden aus Berlin aus sicherster Quelle, das von Deutschland an China gerichtete Verlangen auf Ueberlassung einer Flottenstation habe in Shanghai und Hongkong große Verstimmung hervorgerufen. England fordere die Halbinsel Kanlun gegenüber Hongkong, falls Deutschland auf Ueberlassung des Hafens bestehe.

Oesterreich-Ungarn.

Ischl, 19. Juli. Der Minister des Aeußern Goluchowski trifft heute hier ein, um dem Kaiser Franz Josef über den Stand der kretensischen Frage sowie über den vollzogenen Ausgleich mit Ungarn Vortrag zu halten.

Frankreich.

Französische Blätter berichteten in jüngster Zeit zuweilen von militärischen Ansprachen einiger Offiziere, die die chauvinistische Note anzuschlagen liebten. An angehende Boulangers brauchte man deshalb nicht zu denken, selbst wenn Blätter wie der „Temps" von diesen Ansprachen Notiz nahmen. Bezeichnend ist aber, daß aus Anlaß einer jüngsten chauvinistischen Rede eines Offiziers von einzelnen französischen Organen selbst ebenso scharfe wie gerechte Kritik geübt wird. In diesen Tagen brachte der „Figaro" unter dem Titel „Eine Wallfahrt an die Grenze" einen aus Bussang (Vogesen) datirten Bericht über einen Uebungsmarsch des 19. Jägerbataillons nach dem Drumont. Auf der Höhe angelangt, wo die Krieger das Elsaß zu ihren Füßen ausgebreitet und in der Ferne die Schneeberge der Schweiz glänzen sahen, hielt der Kommandant eine Ansprache an das Bataillon. Darin trat er gegen den Vorwurf auf, die französischen Generale wären an den Niederlagen von 1870 schuldig gewesen, und wälzte er diese auf die „Nation, welche in einen langen Schlaf versunken war und sich gegen die militärischen Angelegenheiten gleichgültig verhielt". Dem sei heute nicht mehr so, versicherte er.

„Man messe die durchlaufene Bahn!" äußert er. „Ueberall in Frankreich ist man auf den Krieg vorbereitet; Alle haben persönlich mit Hab und Gut dazu beigetragen. Die ganze Nation ist bewaffnet, zum Kriege gerüstet. Wir haben das Schwert Frankreichs geschmiedet, es hat gelernt, wie man die Waffe handhabt, und wird sich ihrer zu bedienen wissen Das Schwert sei unser Befreier. Schwert, heiliges Schwert, ich begrüße dich! In dir grüße ich die Kraft, unser Recht und unseren Existenzgrund. In dich allein werden wir unser Vertrauen setzen, weil wir unsere Herzen zu erheben, unsere Muskeln abzuhärten, unseren Muth zu stählen, uns durch die Arbeit in Friedenszeiten auf den Krieg vorzubereiten gelernt haben. Jäger, unsere Kraft grüßt Elsaß und ruft ihm zu: Auf Wiedersehen!"

Erst heute fangt die Presse an, sich mit diesem Phrasenschwall zu beschäftigen. Die „Petite Republique" nennt die Rede des Kommandanten des 19. Jägerbataillons „unzusammenhängenden Ulk", welcher die abscheulichste Herausforderung enthalte. Wie dürfe man sich da über die franzosenfeindlichen Erklärungen der deutschen Säbelraßler (?) wundern? Entweder sei dieser Offizier ein Narr oder ein Elender. In einem Falle gehöre er ins Irrenhaus, im anderen verdiene er Strafe. In der „Lanterne" bekämpft der Abgeordnete Camille Pelletan die Behauptung, daß die französische Nation und nicht die oberste Leitung des Heers für die Niederlage von 1870 verantwortlich zu machen sei, und führt aus, es wäre ein Unglück, wenn Frankreich sein Heil im Militarismus suchte. Wenn dies geschähe, so wären die jetzt noch französischen Provinzen in Gefahr. Leider sei der Anfang schon gemacht worden durch die Verherrlichung der Mac Mahon und Canrobert und die Grabesehren, welche die Nation den Säbeln der Staatsstreiche und der Niederlagen angedeihen ließ.

Paris, 19. Juli. Den Blättern zufolge besuchte Li-Hung-Tschang gestern den Crédit Lyonnais und unterhielt sich mit dem Direktor über die chinesische Anleihe. Li-Hung-Tschang meinte, man könne das Geschäft sofort abschließen. Mit größter Mühe habe ihm der Direktor begreiflich gemacht, daß man eine bestimmte Entscheidung erst auf eine bestimmte Offerte treffen könnte. — Die Einrichtung des unterirdischen Geldschrankkellers und des Werthpapiersaales, wo über vier Millionen lagern, soll den chinesischen Vizekönig sehr interessirt haben.

Die Meldung des „Gaulois", wonach die Regierung von dem demnächstigen Besuche des russischen Kaiserpaares offiziös benachrichtigt worden sein soll, wird von dem Ministerium des Aeußern als verfrüht bezeichnet.

Italien.

Rom, 19. Juli. „Corriere d'Italie" meldet, Kaiser Wilhelm werde anläßlich seines Besuches bei der Königin von England auch mit dem Präsidenten Faure zusammentreffen. Dies sei der Vorläufer des Besuches Kaiser Wilhelms zur Weltausstellung in Paris.

Der französische Botschafter Poubelle hat die Mission, beim Papste dahin zu wirken, daß die durch Tod erledigten Kardinalstellen baldigst wieder durch Franzosen ersetzt werden. Der Papst hat sich einverstanden erklärt und wird im November drei französische Kardinäle ernennen.

Rußland.

Petersburg, 19. Juli. Wie nunmehr festgestellt ist, tritt das Zarenpaar seine Reise ins Ausland mit großem Gefolge am 23. August an und trifft in Wien am 26. ein, wo ein dreitägiger Aufenthalt genommen wird. Von dort geht es weiter nach Darmstadt; daselbst werden dann die ferneren Dispositionen getroffen, welche sich nach dem Befinden der Zarin richten werden.

Rumänien.

Bukarest, 19. Juli. Nach der feierlichen Eröffnung des Eisernen Thores am 27. September trifft Kaiser Franz Josef in Begleitung Goluchowski's hier ein zur Besichtigung der Stadt und der Festungswerke. Sodann reist er nach Sinaia.

Türkei.

Konstantinopel, 18. Juli. Die Bemühungen der Konsuln bei den christlichen Deputirten auf Kreta, diese zum Eintritt in die Berathungen des Landtags zu bewegen, um die von der Pforte gewährten Zugeständnisse nicht zu gefährden und eine Verständigung herbeizuführen, sind von Erfolg gewesen. Die Deputirten haben sich, trotzdem ihre gegenwärtige Zahl dem wieder anerkannten Vertrage von Haleppa nicht entspricht und Neuwahlen der augenblicklichen Lage wegen unmöglich erscheinen, mit Rücksicht auf die Mächte bereit erklärt, in den Landtag zu kommen. Dieser Erfolg der Intervention der Mächte läßt, Zufälle ausgeschlossen, die Erledigung der kretensischen Frage erhoffen und ruft allgemeine Befriedigung hervor. Die Pforte beantwortete die Vorstellungen der Mächte dahin, daß sie den Befehl zur Einstellung der Feindseligkeiten und Beschränkung auf ein defensives Verhalten erneuert und übereinstimmendes Handeln des General-Gouverneurs und des Militärkommandanten angeordnet habe. Die Pforte erklärte jedoch die Ersetzung des Marschalls Abdullah-Pascha durch einen Divisionsgeneral für unmöglich, da die Anzahl der Truppen und der Umstand, daß zwei Divisionsgenerale Unterkommandos führen, den Marschallsgrad für den Oberkommandanten bedingen.

Moderne Kunst.

Die Literatur ist bestrebt, fördernd auf das geistige Leben der Menschen einzuwirken und dieses schöne Ziel verfolgt auch die dramatische Kunst, aber leider wird bei beiden schon vielfach auf falschen Bahnen gewandelt, denn sowohl die Literatur, wie unsere moderne Kunst zeitigt Auswüchse, welche im höchsten Grade bedauerlich sind. In der Literatur sind eine ganze Reihe von Werken erstanden, welche nicht fördernd und läuternd, sondern verderblich wirken, da sie nur den Zweck verfolgen, die Sensationslust der großen Menge zu befriedigen, die Nerven zu erregen und Sinneslust zu erwecken. Besonders sind es die sogenannten „Hintertreppen-Romane", welche in dieser Beziehung viel Böses stiften, aber trotzdem von der großen Menge mit Begierde erwartet und gelesen werden. — Auch in der dramatischen Kunst machen sich in neuerer Zeit derartige Auswüchse bemerkbar und mit Recht kann man auch da schon von „Hintertreppen-Komödien" sprechen, wo der Schmutz des öffentlichen Lebens breit getreten wird. Leider finden sich immer noch Direktoren, welche der wahren Kunst so wenig Rechnung tragen, daß sie derartige Machwerke dem Publikum vorführen, indem sie es als günstige finanzielle Spekulation betrachten, wenn sie die Sensationssucht der großen Menge befriedigen. Die Bühne soll ein Spiegel des Lebens sein und es wird sich nie vermeiden lassen, daß auf derselben auch die Schattenseiten des menschlichen Lebens in grellen Farben beleuchtet werden, aber niemals soll dabei das Ideale vergessen, die Poesie mit Füßen getreten werden. Man braucht kein Feind des Realismus auf der Bühne zu sein, um es als schlimmes Zeichen der Zeit zu betrachten, daß Sensationsprozesse zu Sensationsdramen benutzt und darin die gefallenen Größen der Gesellschaft und eben erst verurtheilte Zuchthäusler zu dramatischen Helden erhoben werden. Eine derartige Hintertreppen-Komödie bietet gegenwärtig das hiesige Elysium-Theater unter dem Titel:

Ein berühmter Rechtsanwalt
oder
Die Lebemänner von Berlin.
Sensationsstück in 7 Bildern von Richard Norden.

Dem Kolportage-Roman wird vor dem Erscheinen stets ein Flugblatt vorausgesendet, in dem die Helden des Romans reklamenhaft gepriesen und raffinirt erdachte Kapitelüberschrift hervorgehoben werden, um die große Menge lüstern auf die zu erwartende literarische Mißgeburt zu machen. Auch bei dem vorliegenden Hintertreppen-Drama ist es für nöthig befunden worden, eine derartige Vorreklame ins Werk zu setzen; schon seit einigen Tagen wird an der Theaterkasse eine Broschüre feilgeboten, in welcher die Lärmtrompete für das „Sensationsstück" geblasen und das Publikum in Superlativen auf die großen Vorzüge der einzelnen Bilder hingewiesen wird. Der Verfasser geht dabei von dem volksthümlichen Sprüchwort aus: „Bescheidenheit ist eine Zier, doch weiter kommt man ohne ihr", denn es ist geradezu fabelhaft, welche Lobeserhebungen über das „Volksstück" ergossen werden.

Zunächst wird es als selbstverständlich bezeichnet, daß „Niemand im Zweifel sein werde, wer der „berühmte Rechtsanwalt" sein soll, denn es gebe nur einen Rechtsanwalt, der gegenwärtig (?) das Interesse ganz Deutschlands auf sich vereinige: der Rechtsanwalt Dr. Fritz Friedmann." — Daß diese Hintertreppen-Komödie aber recht wundersame Bilder bringt, zeigt eine weitere Stelle dieser Reklamen-Broschüre, in welcher betont wird, daß dies „sensationelle Volksstück" in „kühnen realistischen und lebenswahren Bildern einen Blick in jene Welt gestattet, in welcher ein Friedmann steigen und fallen konnte, jene Welt, in der man dem Genusse und dem Vergnügen nachjagt, in der man sich amüsiren will um jeden Preis, in der man sämtliche Reize des Lebens auskosten will, bis auf die Neige, bis die zerstörten Sinne, die gepeitschten Nerven auf Abwege gerathen und im Irrenhause oder Gefängniß wieder Gelegenheit erhalten, sich auf sich zu besinnen und schaudernd rückwärts in den Abgrund blicken, den sie soeben lachenden Auges durchwatet". Wahrlich ein nettes Bild der Verworfenheit, das da entworfen ist.

Also Fritz Friedmann ist der erste Held der Schauerkomödie. sehen wir uns seine Genossen an. Als zweiter Held fungirt der frühere Börsenspekulant, jetzige Zuchthäusler Hermann Friedmann und als klassische Gestalten gesellen sich dazu der „alte Kassenbote Bertens" und dessen „schöne Tochter Anna Bertens", diesen Beiden gegenüber zeigt sich der Verfasser aber sehr rücksichtsvoll, denn er sagt in der Broschüre mit verblüffender Naivität: „Die Namen dieser wohlbekannten Persönlichkeiten sind aus persönlichen Rücksichten einer kleinen Aenderung unterworfen." — Weiter ist in die Handlung ein „Kommerzienrath Berndorfer" hineingezogen, zu dessen Reklame gesagt wird, auch er sei „eine aus dem Leben gegriffene, in den Kreisen der Berliner Börsen- und Geschäftswelt sehr wohl bekannte Persönlichkeit." Wie die Ankündigung eines Kapitels aus einem Hintertreppenroman klingt auch die Reklame für das zweite Bild, da heißt es: „Dies Bild führt uns in die Blumensäle von Berlin, jenes verführerische Ballokal, in welchem die Lebemänner Berlins ihre Orgien feiern, in dem man bei den wiegenden Klängen der Walzermelodien, bei dem Knallen der Champagnerpfropfen das Lachen der vornehmen Demimondainen hört, die, den Sirenen gleich mit diesem Lachen die Männer ins Verderben locken. Wie viele erschütternde Ereignisse haben sich schon in diesen Räumen abgespielt!"

Doch genug davon! Wir glauben in Vorstehendem schon hinreichend die Tendenz des Stückes geschildert zu haben, welches ein übler Auswuchs der modernen Kunst ist. Aber wir zweifeln nicht, daß sich auch für diese dramatische Richtung Freunde finden werden. Wir können uns allerdings für solche dramatische Kost nicht begeistern und bedauern die Darsteller, welche gezwungen sind, die Gestalten dieses Hintertreppen-Dramas zu beleben. Ein trauriges Zeichen der Zeit ist es auch, daß sich Direktoren solcher Machwerke bedienen müssen, um die Zugkraft des Theaters zu erhöhen, aber — es ist moderne Kunst.

R. O. K.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 20. Juli. Die St. Jakobikirche scheint mit ihren Beamten nicht viel Glück zu haben, bekanntlich haben bereits früher gerichtliche Verhandlungen gegen solche geschwebt und gegen einen Küster auch zur Verurtheilung führten, vorgestern Abend ist nun auch der Rendant der Kirchenkasse, Max Bessert, in Haft genommen worden. Die „N. St. Ztg." schreibt darüber: Bei einer vor einigen Tagen vorgenommenen Revision der Kasse durch die Revisoren des Gemeindekirchenraths ergab sich ein Fehlbetrag von nahezu 16 000 Mark; Bessert gestand sofort zu, diese Summe hinterzogen zu haben und zwar aus Steuereingängen, deren Abhebung aus der Kämmereikasse er seiner vorgesetzten Behörde verschwiegen hatte. Bekanntlich erfolgt die Einziehung der Kirchensteuern für die einzelnen Gemeinden unserer Stadt gegen eine Vergütigung durch die städtischen Steuererheber. Wie es möglich war, diese Gelder ohne Gegenzeichnung des Gemeindekirchenraths abzuheben, bedarf noch der weiteren Aufklärung. Aller Wahrscheinlichkeit nach sind von Bessert schon früher Unterschlagungen verübt und diese bei den Kassenrevisionen durch fremde Beihülfe verschleiert worden. Durch die oben erwähnte unvermuthet vollzogene Kassenrevision wurde diesem verbrecherischen Treiben ein Ziel gesetzt. Bessert ist erst zwei Jahre im Amt, war früher Beamter der Kämmereikasse und konnte sich auf gute Zeugnisse stützen, obwohl es jetzt scheint, daß er schon seine damalige Stellung in unreinen Verhältnissen verlassen habe.

* Mit dem Berliner Sonderzug trafen gestern 919 Personen hier ein, während den nach Berlin abgelassenen Extrazug 677 Personen benutzten. Nach Podejuch, Finkenwalde und Hohenkrug wurden 1832 Sonntagsfahrkarten ausgegeben.

* Der Volkswirthschaftliche Ausschuß der Landwirthschaftskammer für Pommern hält hier am 28. Juli eine Sitzung ab, Gegenstand der Berathung bildet die Mitwirkung der Landwirthschaftskammern bei den Preisnotirungen an der Börse.

* Der Schwindler, welcher sich Hartmann oder Hartwig nannte und hier unter der Maske eines Regierungsbaumeisters auftrat, ist in Anklam verhaftet worden. Von den 12 Uhren, die er sich aus Berlin hatte schicken lassen, besaß er noch 9, während eine hier und zwei in Prenzlau versetzt worden sind. Der gemeingefährliche Mensch ist ein stellenloser Kaufmann Robert Hamann, derselbe soll wegen ähnlicher Vergehen bereits mehrfach vorbestraft sein.

* Bei der großen internationalen Ruderregatta, welche am Sonnabend und Sonntag in Hamburg stattfand, errangen die hiesigen Vereine insgesamt sieben Preise. Der Ruderverein „Sport-Germania" siegte in drei Einerrennen und im Doppelzweier, der Ruderklub „Triton" dagegen im Vierer, im Doppelvierer und im Achter. Der letztere Erfolg ist besonders bemerkenswerth, da als Konkurrent der Berliner „Ruderklub" auftrat, welcher bei der hiesigen Regatta den Kaiserpreis davontrug.

* Auf dem Grundstück des Viehhalters Rieck, Galgwiese 33, brach am Sonntag früh bald nach 3 Uhr Feuer aus. Durch dasselbe wurde ein Holzschuppen eingeäschert, das Dach des Wohnhauses und ein Stallgebäude theilweise zerstört. Die Feuerwehr war $1\frac{1}{2}$ Stunden thätig.

* In der Petrihofstraße ging am Sonnabend Abend das Pferd eines leichten Einspännerwagens durch, stürmte die Straße hinauf nach dem König-Wilhelm-Gymnasium zu und durch die Kaiser-Wilhelmstraße in die Deutschestraße hinein. An der Ecke der Arndtstraße wurde der Wagen gegen einen Laternenpfahl geschleudert, wobei die Scheere zersplitterte, das Pferd kam in Folge dessen zum Stehen.

* Nach einer am 15. d. Mts. ausgeführten chemischen Untersuchung enthielt das Wasser der städtischen Leitung in 100 000 Theilen 5,90 Theile organischer Substanzen.

— Wir wollen nicht unterlassen, nochmals auf das morgen, Dienstag, im Bellevue-Theater stattfindende Benefiz für Herrn Mail-

berg aufmerksam machen. Herr Mailberg hat sich während seines kurzen Hierseins allseitiger Beliebtheit zu erfreuen, sein Tenor ist zwar nicht sehr stark, aber von überaus sympathischem Klang. Grade als „Botho" in Strauß's „Waldmeister" kommt derselbe vorzüglich zur Geltung und ist es daher anzuerkennen, daß der Benefiziant diese Operette zur Aufführung an seinem Ehrentage bestimmt hat.

— Ueber das Vermögen des Posamentierwaarenhändlers Hermann Richter hierselbst, Pölitzerstr. 63, ist das Konkursverfahren eröffnet worden. Verwalter der Masse ist Kaufmann A. Bouveron. Anmeldefrist 15. September.

— Die Zahl der Badegäste in Kolberg ist bereits auf 5868 gestiegen. In den Bädern auf Rügen stellt sich die Frequenz: In Saßnitz 2768, Crampas 1205, Binz 2491, Göhren 1818, Sellin 551, Putbus 1009, Lohme 764 und Prerow 728 Fremde.

— Karl Stangen's Reise-Bureau, Berlin W., Mohrenstraße 10, übersendet uns eine größere Anzahl Abschriften von Anerkennungsschreiben von Vereinen, Gesellschaften, höheren Schulen und auch von einzelnen Personen, die sich aus Anlaß des Besuches der Berliner Gewerbe-Ausstellung der vom genannten Bureau zu diesem Zweck getroffenen Einrichtungen bedient haben. Es geht aus denselben hervor, daß die Theilnehmer an den Karl Stangen'schen Fahrten nach Berlin sehr zufrieden gewesen sind.

— Nach den statistischen Erhebungen vom 1. Januar d. J. gehörten Ende vorigen Jahres der deutschen Turnerschaft 5547 Turnvereine in 4744 Orten (gegen 5312 in 4536 Orten im Vorjahre) an. Die Gesamtsumme der Vereinsangehörigen über 14 Jahre beträgt 554757 gegen 529925 im Vorjahre; es ist also eine Zunahme von 24 832 = 4,7 Prozent eingetreten. Von den Turnkreisen steht der Kreis 14 (Königreich Sachsen) mit 101,381 Mitgliedern obenan; ihm folgen die Kreise 15 (Deutsch-Oesterreich), 9 und 8 (Rheinland und Westfalen) mit etwas über 50,000 Mitgliedern. Der schwächste Kreis ist der Kreis 3a (Pommern) mit 8013 Mitgliedern; ihm folgt der Kreis 1 (Nordosten) mit 9143 Mitgliedern.

— Auf dem gegenwärtig in Berlin tagenden 20. deutschen Perrückenmacher- und Friseurverbandstage, der auch von der hiesigen Barbier-Innung beschickt ist, machte Geheimer Ober-Regierungsrath Siefert vom Ministerium für Handel und Gewerbe eine Reihe von Mittheilungen über die geplante Neuorganisation des Handwerks. Er führte aus: „Der Entwurf des Gesetzes betreffend die Neuorganisation des Handwerks, befindet sich nicht mehr in den Händen des preußischen Staatsministeriums, sondern im Besitz des Herrn Reichskanzlers. Was das Gesetz selbst anbetrifft, so ist die Regierung zu der Ueberzeugung gelangt, daß man mit dem heutigen Innungswesen nicht weiter kommt. Wenn auch einzelne Innungen zur Vertretung des eigenen Handwerks Alles gethan haben, so haben sie doch nicht erreichen können, daß alle unter einen Hut gebracht werden konnten. Der Befähigungsnachweis, wie er eben liegt, ist für die Regierung unannehmbar gewesen. Wohl aber hat man dafür gesorgt, daß Lehrlinge nur der halten darf, der in dem Gewerbe selbst thätig gewesen, und eine Gesellenprüfung bestanden hat. Für eine Meisterprüfung hat sich die Regierung nicht begeistern können, wohl aber dafür, daß man den mit Strafe bedroht, welcher unrechtmäßig den Meistertitel sich aneignet. Die Angelegenheit der verwandten Gewerbe dürfte auch geregelt werden. Zum Aufbau des neuen Gesetzes gehört ein Handwerkerausschuß und ein wie jetzt bestehender Innungsausschuß, eine Vereinigung sämtlicher Innungen des Bezirks. Ferner wird eine Handwerkerkammer die gesamten Interessen des Handwerks eines größeren Bezirks sowohl den Behörden wie der Oeffentlichkeit gegenüber vertreten." Der Vortragende schloß mit folgender Aufforderung an die Versammlung: „Es ist ein ungewöhnlich ernster Moment, in dem das Handwerk sich jetzt befindet. Es hat viel Schwierigkeiten bereitet, den Entwurf zu dem neuen Gesetze fertig zu bringen, nun bringen Sie Abänderungsvorschläge, und dann wird etwas Gutes geschaffen!"

— Für die Versammlung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen hat die Generaldirektion der österreichischen Staatsbahnen einen Antrag auf einheitliche Gestaltung der reglementarischen Bestimmungen für den Personen- und Gepäckverkehr in den einzelnen, dem „Vereinsbetriebsreglement" unterworfenen Tarifen eingebracht. Aus dem von einem Ausschuß vorberathenen Entwurf sind folgende Bestimmungen von besonderem Interesse für das reisende Publikum: Für die Ausgabe von zusammenstellbaren Fahrscheinheften gelten besondere Bestimmungen. Kinder vom vollendeten vierten bis zum vollendeten zehnten Lebensjahre sowie jüngere Kinder, falls für letztere Plätze beansprucht werden, werden zu ermäßigten Sätzen in der Weise befördert, daß für ein Kind eine Karte zum halben Preise, für zwei Kinder eine Karte zum vollen Preise verabfolgt wird. Jedes Kind, für dessen Beförderung bezahlt wird, hat Anspruch auf einen vollen Sitzplatz. Ueber das Handgepäck wird folgender Zusatz behufs Vereinheitlichung vorgeschlagen: Jeder Reisende ist nur berechtigt, für sein Handgepäck den Theil des verfügbaren Raumes in Anspruch zu nehmen, der nach dem Verhältnisse der vorhandenen Sitzplätze auf ihn entfällt. Die Gepäckfracht wird für je 10 Kg. erhoben, wobei Zwischenkilogramme für volle 10 Kg. angenommen und überschießende Pfennige auf 5 Pfg. aufgerundet werden. Als Mindestbetrag werden 0,20 Mark erhoben.

— Der Gefängniß-Verein für Stettin und die Provinz Pommern ist fortgesetzt bemüht, größere Ausdehnung zu gewinnen und war dies Bestreben auch von Erfolg gekrönt, denn neben dem Stettiner Verein bestehen bereits 7 Zweigvereine in der Provinz, welche eine erfreuliche Thätigkeit entwickeln und einige neue Vereine sind in der Bildung begriffen. Aus dem Jahresbericht des Vereins für 1895/96 entnehmen wir Folgendes: Die Fürsorge des Vereins richtete sich fast immer in erster Stelle darauf, die entlassenen Gefangenen einer geordneten Arbeit zuzuführen. Diesem Hauptzwecke mußte jede andere Hülfe dienen. 50 Entlassene wurden mit Kleidungsstücken versehen, um in Arbeit treten zu können; 70 wurden in der Herberge zur Heimath auf einen Tag einquartiert und verpflegt, bis sie Arbeit erlangten oder nach außerhalb gingen; 50 erhielten Speisemarken für die Volksküche; 32 erhielten Reisebeihülfen, aber fast nie in baarem Gelde, sondern in der Form von Eisenbahnfahrkarten oder Gutscheinen für derartige Karten, auf Grund des mit der Eisenbahnverwaltung bereits früher getroffenen Abkommens. Der Fürsorge für die entlassenen oder noch zu entlassenden Gefangenen dient als vorkehrende Thätigkeit die Unterstützung ihrer Familien. An entlassene Gefangene oder an Familienangehörige von Strafgefangenen wurden gewährt Geldunterstützungen in Höhe von 1 bis 20 Mark, im Gesamtbetrage von 536 Mark (rund), Naturalunterstützungen (Brod-, Fleisch-, Kolonialwaaren-, Kohlenmarken), im Ganzen 1020 Mark im Gesamtwerthe von 505 Mark (rund). Für die Familien der Strafgefangenen fand Weihnachten eine Bescheerung statt. Die Vereinsrechnung für 1895—96 ergiebt in Einnahme 4731,05 Mark, in Ausgabe 1946,58 Mk., so daß ein Bestand von 2784,47 Mark verbleibt.

Aus den Provinzen.

Nörenberg, 19. Juli. Der Predigtamtskandidat Karl Kalck aus Labes ist zum Bürgermeister unserer Stadt gewählt.

†† **Kolberg,** 19. Juli. In Folge eines Herzschlages verstarb vorgestern Abend der königl. Oberhofjägermeister Baron von Ahlefeld, welcher zu den treuesten Gästen des hiesigen Bades gehörte und für die Entwickelung desselben das regste Interesse zeigte. Die „Ztg. f. Pomm." widmet demselben einen Nachruf, den sie schließt: Ein schöner Tod hat hier ein Leben geendet, in dessen Spuren Liebe und Segen einhergeschritten, das Vielen zum Heil gereicht, und zur Nacheiferung gedient hat. Stadt und Bad Kolberg aber vor Allem wird stets in Dankbarkeit des Mannes gedenken, der alle Zeit unentwegt zu ihr gehalten und gute und stürmische Zeiten als ihr treuester Gast mit ihr durchlebt hat!

§ **Köslin,** 19. Juli. Der hierorts auf den 23. September cr. festgesetzt gewesene Kram- und Viehmarkt ist auf den 1. September d. J. verlegt worden.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Die wohlfeile Gesamtausgabe von **Georg Ebers' gesammelten Werken,** Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt, liegt bis zur 86. Lieferung à 60 Pf. bez. in 21 Bänden vor. Es hat diese Ebers-Ausgabe, welcher durch die Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart eine vorzügliche Ausstattung verliehen wurde, die acht egyptischen Romane — von der „Königstochter", welche seiner Zeit den Ruhm des Dichters begründete, bis zu „Josua" — dazu aus der deutschen und niederländischen Vergangenheit die Romane „Die Gred", „Die Frau Bürgermeisterin" und „Ein Wort", ferner das liebliche Idyll „Eine Frage", die romantische Erzählung „Elifên" und die „Drei Märchen" gebracht. Es wird noch folgen das Werk „Per aspera", das fesselnde Kulturbild aus der Zeit des Kaisers Caracalla. Mit 105 Lieferungen (zum Preise von je 60 Pf.) oder in 25 Bänden (geheftet à 2,50 Mark, elegant gebunden à 3,50 Mark) wird diese Ebers-Gesamtausgabe vollständig sein — an Inhalt und Ausstattung eine hervorragende Zierde im Bücherschatze des deutschen Hauses. [163]

Ed. von Liebenau, kaiserl. Oberhofmarschall z. D., **Ein Ausflug nach dem Sinai.** Mit 16 Abbildungen nach Originalaufnahmen. Wiesbaden. Verlag von J. F. Bergmann. Preis 2 Mark 80 Pf., geb. 3,60 Mark. Die Stätten des heiligen Landes treten uns hier ungetrübt in der treuen Wiedergabe der wirklichen Landschaft, wie ein selbstständiger und feiner Geist sie in ruhiger Klarheit in sich aufgenommen hat, entgegen. Die Schilderungen werden aufs glücklichste ergänzt durch eine große Reihe mit Künstlerhand aufgenommener Vollbilder, die von der berühmten Meisenbach-Riffarth'schen Kunstanstalt malerisch reproduzirt sind. Niemand, der für den Zauber der stillen Größe dieser ganz eigenen Welt Sinn hat, wird der erfrischenden Wirkung von Wort und Bild in diesen schlicht vornehmen Tagebuchblättern sich entziehen können. [164]

Julius Sturm, „In Freud und Leid", Leipzig bei F. A. Brockhaus, eleg. geb. m. Goldschnitt 3 Mark. Es ist die letzte Gabe, die Julius Sturm aus dem reichen Schatze seiner dichterischen Schöpfungskraft dem deutschen Volke bietet. Aus dem Buche spricht eine große Seele und ein echt christliches, deutsches Gemüth. [174]

Vermischte Nachrichten.

W. Berlin, 20. Juli. Gestern Abend gerieth auf der Oberspree ein von 251 Passagieren besetzter Dampfer auf der Fahrt zwischen Köpenick und Sadowa in Brand, wodurch auf dem Schiffe eine große Panik entstand. Nur schwer konnten viele Passagiere verhindert werden, über Bord zu springen. Mehr als 100 Personen retteten sich in kleine Boote, welche in großer Anzahl herbeigerudert kamen. Ein anderer Dampfer schleppte das brennende Schiff an's Land, wo auch die übrigen Passagiere gelandet wurden.

— Eine hübsche Anekdote aus der Vertheidigerpraxis erregt berechtigte Heiterkeit in Anwaltskreisen. Sie bildet ein niedliches Gegenstück zu dem älteren Scherz, in welchem ein freigesprochener Angeklagter die Uhr, wegen deren Diebstahl er angeklagt gewesen war, seinem Vertheidiger aus Dankbarkeit offerirt. — In dem neuen Falle war ein Mechaniker wegen Falschmünzerei angeklagt, und zwar sollte er, wie der Staatsanwalt behauptete, falsche Silbermünzen angefertigt haben. Durch eine geradezu glänzende Rede erzielte jedoch der Vertheidiger die Freisprechung seines Klienten. Nichtsdestoweniger sagte der Anwalt zu seinem Schützling, als er stolz mit ihm den Gerichtssaal verließ: „Nicht wahr, mein Honorar zahlen Sie mir doch in Gold!"

— Bei der Ankunft Li-Hung-Tschang's in Paris ereignete sich ein komischer Zwischenfall. Die Terrasse des Grand Hotel, in welchem der chinesische Staatsmann wohnt, war dicht besetzt von Gästen und Neugierigen. Auf der Freitreppe stand kerzengerade, stolz im Bewußtsein seiner hohen Mission, der riesenhafte Schweizer aus dem Lesesaale des Hotels, der allen Ausländern, die Paris besucht haben, wohl bekannt ist. Li-Hung-Tschang langt an, klettert vorsichtig aus dem Wagen, geht zur Freitreppe und erblickt den würdigen Schweizer, der auf seiner vornehmen schwarzen Uniform eine Kette aus Silber — oder war es nur Blech? — trägt. Der große Chinese hält den Mann offenbar für eine Person von hohem Range, drückt ihm warm und lange die Hand und verbeugt sich in der höflichsten Weise. Man kann sich denken, was für ein Gesicht bei dieser hochkomischen Scene die Diplomaten machten, die hinter dem Gesandten standen. Der Riesen-Schweizer aber war überselig und ist zur selbigen Stunde noch um mindestens einen Zoll gewachsen.

— Einen wohlthuenden Eindruck macht die nachstehende mannhafte, kräftige Erklärung der Zeitung St. Louis „Amerika": St. Louis hat Unglück gehabt, das ist wahr. Aber die Stadt ist nicht zerstört. Von unseren 64 Quadratmeilen sind etwa zehn von einem Zyklon berührt worden, der allerdings Tod und Verderben brachte. Aber es ist nicht wahr, daß — wie ein Newyorker Blatt sagte — 15 000 Leute umgekommen sind. Nicht einmal 1500, nicht einmal 1000, weniger als 500 Todte zählen wir. Das Chicago „Chronicle" schätzt den Schaden auf 850 000 000. Zehn Millionen würde zu hoch gegriffen sein. Der Verkehr hat einen gewaltigen Stoß erlitten, allerdings, allein er stockt nicht. Ein Sechstel dieser großen Stadt ist zum Theil verwüstet worden, indessen das Unglück ist nicht so groß, als daß wir es nicht zu überleben vermöchten! Im Gegentheil, die Stadt hat selten eine so rege Thätigkeit entfaltet, wie gegenwärtig. Schreiner und Bauarbeiter verlangen zehn Dollars pro Tag — und erhalten diesen Lohn. Die Stadt kann sich helfen; in wenigen Monaten werden alle Spuren des Unglücks verwischt sein. Unsere Fabriken sind in vollem Gange, die Eisenbahnverbindung ist nirgendwo unterbrochen. St. Louis ist bereit, alle Ordres, die von auswärts kommen, prompt auszuführen. Und wenn unsere Gäste zur Konvention kommen, so werden sie eine Aufnahme finden, wie sie besser nicht gewünscht werden kann. Wir haben einen Stoß erhalten, allein wir stehen noch auf den Füßen — in alter Kraft, voll Vertrauen auf die Zukunft!"

Königsberg, 18. Juli. Auf der Stallupönen-Eydtkuhner Chaussee fuhren zwei Radfahrer im vollsten Fahren gegeneinander. Sie wurden schwerverletzt aufgefunden; das Aufkommen des einen wird bezweifelt.

Hamburg, 18. Juli. Der „Hamb. Korrespondent" fordert offiziös Hamburgs Bevölkerung auf, die ungeheure Wasservergeudung in Folge der Hitze einzudämmen. Der Wasserverbrauch betrug am 16. Juli 142,276 Kubikmeter, das ist 215 Liter pro Kopf, die höchste Verbrauchsziffer der Welt. Die Filtrationswerke sind bereits an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angekommen. Ein theilweiser Wassermangel ist wahrscheinlich. Es wird daher entweder die Einführung eines Wassermessers oder die Erweiterung der Filtration erforderlich.

Graz, 18. Juli. In Lehrerkreisen wird für die Boykottirung des Lehrmittelhändlers Strobach in Wien agitirt. Die Lehrer finden es unpassend, beim Bürgermeister des schulfeindlichen Gemeinderathes einzukaufen. Bekanntlich hat der Wiener Gemeinderath dem deutschösterreichischen Lehrerbunde die Benutzung des Festsaales und eine Subvention verweigert, dem katholischen Lehrerbunde aber bewilligt.

Venedig, 19. Juli. Das Handelstribunal in Pisa verhängte über die Leinenfabrik Andrea Bellincione und Ko. in Pisa den Konkurs. Die Passiva betragen $1^1/_2$ Millionen Lire.

— (Dilemma.) Richter: „Können Sie beschwören, daß das Ihre Handschrift ist?" Beklagter: „Na, dös kann i net!" Richter: „Dann können Sie also beschwören, daß es nicht Ihre Handschrift ist?" Beklagter: „Na, dös kann i a net!" Richter: „Wollen Sie das Gericht zum Besten haben?" Beklagter: „Na Herr Richter, i kenn' doch meine Handschrift 'selber net, i kann ja net schreib'n!"

Marine und Schiffahrt.

Kiel, 19. Juli. Die am Donnerstag mit Werftpersonal ausgeführte Probefahrt S. M. S. „Aegir" hat zu einem vorzüglichen Resultat geführt. Das Schiff hat die bedungene Geschwindigkeit von 16 Knoten in der Stunde mit Leichtigkeit erreicht, trotz des in Folge langen Liegens im Baubassin stark bewachsenen Schiffsbodens. „Aegir" lief über Langeland hinaus bis nach Fackebjerg, wo zur Erprobung der Ankerlichtmaschinen auf 40 Meter Tiefe geankert wurde. Die Indienststellung des „Aegir" zu den vorgeschriebenen Probefahrten erfolgt im Herbst.

Sonnabend erfolgte in Brunsbüttel die kriegsmäßige Bekohlung der Torpedobootsflottille des Uebungsgeschwaders. Die Kohlen sind von Kiel, in Prähmen verladen, mittelst Werftdampfer durch den Kaiser Wilhelm-Kanal nach Brunsbüttel geschleppt.

Reval, 18. Juni. Der spanische Dampfer „Avril" sank nach einer Kollision mit dem Dampfer „Telephone" beim Feuerschiff „Revalstein". Ein Theil der Mannschaft ist gerettet.

— Die Masutheizung in der kaiserlichen Marine ist seit drei Jahren auf einer Reihe von Schiffen mit Vortheil eingeführt worden. Die ersten Versuche wurden auf einem Torpedoboote gemacht, kurz darauf wurde das Artillerieschulschiff „Carola" theilweise, das Panzerschiff „Siegfried" und eine Torpedodivision ganz dafür eingerichtet; jetzt sind nicht nur die großen Schlachtschiffe zum Theil damit versehen, sondern man hat auch schon die Neubauten unserer Marine für diese Kesselfeuerung eingerichtet. Während für diese Heizzwecke in der russischen und italienischen Marine die bei der Petroleumraffinerie gewonnenen Rückstände verwandt werden, läßt unsere Marine ein besonderes Destillat aus der Braunkohle, das Braunkohlentheeröl oder „Masut", herstellen. Die Vortheile der Masutheizung sind in erster Linie der größere Hetzwerth, die Billigkeit und der wesentlich vereinfachte Kesselbetrieb. Mit 1 Kilogramm bester Kohle lassen sich etwa 10 Kilogramm Wasser zur Verdampfung bringen, während 1 Kilogramm Masut 16 bis 18 Kilogramm zu verdampfen vermag. Auch der Preis stellt sich 40 bis 50 Prozent billiger als bei der Kohle, und während die Arbeit des Feuerns sich bei der Kohlenheizung ungemein schwierig und anstrengend gestaltet, wird sie bei der Masutheizung auf das geringste Maß zurückgeführt und erfordert nur ein kleines Personal, selbst bei großen Kesselbetrieben. Es ist ferner für Kriegsschiffe von großem Werthe, plötzlich über viel Dampf zu verfügen, um eine forzirte Leistung ihrer Maschinen zu erzielen. Ein weiterer Vortheil ist die kaum wahrnehmbare Rauchentwickelung. Für Tanks zur Aufbewahrung des flüssigen Brennmaterials auf den Werften Wilhelmshafen, Kiel und Danzig sind im letzten Marineetat die Kosten bewilligt worden. In Folge dessen sind jetzt an verschiedenen Punkten der Werft- und Hafenanlagen bereits mächtige eigenartig geformte Bassins von 500 Kubikmeter Inhalt erbaut worden.

Börsen-Berichte.

Stettin, 20. Juli. (Amtlicher Bericht.) Wetter: Bedeckt. Temperatur + 21° Reaumur. Barometer 768 Millimeter. — Wind: WSW.

Weizen per 1000 Kilogramm loko ohne Handel, per September-Oktober 137,50 B. u. G.

Roggen per 1000 Kilogramm loko ohne Handel, per September-Oktober 111,50 B., 111,00 G., per Oktober-November 112,50 B., 112,00 G.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 118,00—124,00.

Winterrübsen per 1000 Kilogramm loko und kurze Lieferung 175,00—183,00.

Winterraps per 1000 Kilogramm loko und kurze Lieferung 188—192.

Spiritus fester, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 33,4—33,6 bez., Termine ohne Handel.

Angemeldet: Nichts.

Nichtamtlich.

Petroleum flau, loko 10,65, Kasse $^5/_{12}$ Prozent.

Rüböl loko 44,25 B., per Juli 45,50 B., per September-Oktober 45,50 B.

Berlin, 20. Juli. Weizen per Juli 141,50, bis 141,00, per September 137,75 per Oktober 137,00.

Roggen per Juli —,— bis —,—, per September 110,25, per Oktober 111,00.

Rüböl per Juli 44,90, per Oktober 44,70.

Spiritus loko 70er 34,80, per September 70er 38,90, per Oktober 70er 38,60.

Hafer per September 115,00.

Mais per September —.—

Petroleum per Juli 20,70, per August —,—.

London, 20. Juli. Wetter: Kalt.

Berlin, 20. Juli. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	105,90
do. do. $3^1/_2$%	105,00
do. do. 3%	99,80
Deutsche Reichsanl. 3%	99,75
Pomm. Pfandbriefe $3^1/_2$%	100,50
do. do. 3%	94,90
do. Landescred.-B. $3^1/_2$%	100,60
Centrallandsch.-Pfdbr. $3^1/_2$%	101,60
do. 3%	94,70
Italienische Rente	88,70
do. 3% Eisenb.-Oblig.	53,60
Ungar. Goldrente	104,40
Rumän. 1881er am. Rente	100,30
Serbische 4% 95er Rente	66,25
Griech. 5% Goldr. v. 1890	31,70
Rum. amort. Rente 4%	88,20
Russ. Boden-Credit $4^1/_2$%	105,60
do. do. von 1880	103,50
Mexikan. 6% Goldrente	95 90
Oesterr. Banknoten	170,10
Russ. Banknoten Cassa	216,20
do. do. Ultimo	216,25
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) $4^1/_2$%	109,50
do. (100) 4%	106,10
do. (100) 4%	102,40
do. unkb. b. 1905 (100) $3^1/_2$%	101,10
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	103,00
Stett. Vulc.-Act. Litt. B	160 10
Stett. Vulc.-Prioritäten	161,75
Stettiner Straßenbahn	106,50
Petersburg kurz	215 90

London kurz	—.—
London lang	—.—
Amsterdam kurz	—.—
Paris kurz	—.—
Belgien kurz	—.—
Berliner Dampfmühlen	113,00
Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	64,25
„Union", Fabrik chem. Produkte	110,10
Barziner Papierfabrik	181,50
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	103,00
$3^1/_2$% Hamb. Hyp.-Bank unk. b. 1905	101 25
Stett. Stadtanleihe $3^1/_2$%	101,60

Ultimo-Kourse:

Disconto-Commandit	211,35
Berliner Handels-Gesellsch.	152,40
Oesterr. Credit	228,60
Dynamite Trust	170,30
Bochumer Gußstahlfabrik	161,90
Laurahütte	153,60
Harpener	158,75
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	178,60
Dortm. Union St.-Pr. 6%	48 50
Ostpreuß. Südbahn	91,20
Marienburg-Mlawkabahn	91 50
Mainzerbahn	120,10
Norddeutscher Lloyd	115 40
Lombarden	44,40
Luxemb. Prince-Henribahn	88 40

Tendenz Fest.

Paris, 18. Juli. (Schluß-Kourse.) Fest.

	18.	17.
3% amortisirb. Rente	100,30	100,35
3% Rente	101,87½	101,65
Italienische 5% Rente	88,57½	87,35
4% ungar. Goldrente	104,00	104,00
4% Russen de 1889	103,10	102,80
3% Russen de 1891	94,20	94,05
4% unifiz. Egypten	—,—	105,10
4% Spanier äußere Anleihe	64,12	64,00
Convert. Türken	20,27½	20,02½
Türkische Loose	103,50	102,50
4% privil. Türk.-Obligationen	443,00	442,00
Franzosen	774,00	771,00
Lombarden	228,00	227,00
Banque ottomane	560,00	556,00
„ de Paris	840,00	840,00
Debeers	793,00	790,00
Credit foncier	653,00	653,00
Huanchaca	81,00	80,00
Meridional-Aktien	598,00	605,00
Rio Tinto-Aktien	603,00	604,00
Suezkanal-Aktien	3435,00	3412,00
Credit Lyonnais	779,00	779,00
B. de France	—,—	—,—
Tabac s Ottom.	346,00	344,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122⁷/₁₆	122,50
Wechsel auf London kurz	25,13½	25,14
Cheque auf London	25,15	25,15½
Wechsel Amsterdam k.	205,81	205,87
„ Wien k.	207,75	207,87
„ Madrid k.	417,75	418,00
„ Italien	6,87	6,75
Robinson-Aktien	234,00	234,00
4% Rumänier	—,—	88,00
5% Rumänier 1893	99,80	99,50
Portugiesen	26,25	26,43
Portugiesische Tabaksoblig.	—,—	—,—
4% Russen de 1894	66,80	66,75
Langl. Estat.	133,50	134,00
3½% Russ. An'.	101,15	100,75
Privatdiskont	—,—	— —

Hamburg, 18. Juli, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg per Juli 9,50, per August 9,55, per September 9,65, per Oktober 9,97½, per Dezember 10,10, per März 10,30. Stetig.

Hamburg, 18. Juli, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Schlußbericht.) Good average Santos per September 56,75, per Dezember 54,75, per März 54,50, per Mai 54,50. Ruhig.

Bremen, 18. Juli. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Ruhig. Loko 6,25 B. Russisches Petroleum. Loko 6 15 B.

Wien, 18. Juli. Getreidemarkt. Weizen per Herbst 6,69 G., 6,71 B., per Frühjahr —,— G., —,— B., Roggen per Herbst 5,69 G., 5,71 B. Mais per Juni-Juli —,— G., —,— B., per Juli-August 4,08, G., 4,10 B., per August-September —,— G., —,— B., per September-Oktober 4,19 G., 4,21 B. Hafer per Herbst 5,59 G., 5,61 B.

Pest, 18. Juli, Vorm. 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko fest, per Herbst 6,43 G., 6,44 B., per Frühjahr 6,78 G., 6,79 B. Roggen per Herbst 5,32 G., 5,33 B. Hafer per Herbst 5,18 G., 5,20 B. Mais per Juli-August 3,99 G., 4,00 B., do. per Mai-Juni 1897 3,73 G., 3,74 B. Kohlraps per August-September 10,35 G., 10,45 B. — Wetter: Regen.

Amsterdam, 18. Juli. Der Produktenmarkt bleibt heute geschlossen.

Antwerpen, 18. Juli, Nachm. 2 Uhr — Minuten. Petroleummarkt. (Schluß-Bericht.) Raffinirtes Type weiß loko 17,00 bez. u. B., per August 17,00, per September 17,25. Ruhig.

Antwerpen, 18. Juli. Schmalz per Juli 48,50. Margarine ruhig.

Montag und Dienstag Feiertag.

Antwerpen, 18. Juli. Getreidemarkt. Weizen behauptet. Roggen ruhig. Hafer fest. Gerste fest.

Paris, 18. Juli, Nachm. Rohzucker (Schlußbericht ruhig, 88% loko 27,75 bis 28,00. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Juli 29,12, per August 29,25, per Oktober-Januar 29,25, per Januar-April 29,75.

Paris, 18. Juli, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen beh., per Juli 19,40, per August 18,50, per September-Dezember 18,35, per November-Februar 18,40. Roggen ruhig, per Juli 10,50, per November-Februar 10,35. Mehl beh., per Juli 38,10, per August 38,65, per September-Dezember 39,30, per November-Februar 39,35. Rüböl ruhig, per Juli 52,50, per August 52,50, per September-Dezember 52,75, per Januar-April 53,25. Spiritus fallend, per Juli 29,25, per August 29,50, per September-Dezember 30,00, per Januar-April 30,75. — Wetter: Schön.

London, 18. Juli. 96proz. Javazucker 12,00, träge. Rüben-Rohzucker loko 9⁷/₁₆, träge. Centrifugal-Kuba —.—.

London, 18. Juli. An der Küste 1 Weizenladung angeboten. — Wetter: Bewölkt.

Glasgow, 18. Juli. Die Verschiffungen betrugen in der vorigen Woche 4549 Tons gegen 4816 Tons in derselben Woche des vorigen Jahres.

Newyork, 18. Juli. (Anfangskourse.) Weizen per September 62,87. Mais per September 33,50.

Newyork, 18. Juli, Abends 6 Uhr.

	18.	17.
Baumwolle in Newyork	7,12	7,12
do. in Neworleans	6,50	6,50
Petroleum Rohes (in Cases)	7,40	7,40
Standard white in Newyork	6,50	6,50
do. in Philadelphia	6,45	6,45
Pipe line Certificates August	102,00*	101,50*
Schmalz Western steam	3,90	3,90
do. Rohe und Brothers	4,25	4,25
Zucker Fair refining Moscovados	2,87	2,87
Weizen kaum stetig.		
Rother Winter- loko	64,37	64,62
per Juli	62,00	62,25
per August	62,50	62,75
per September	62,75	63,00
per Dezember	64,75	65,00
Kaffee Rio Nr. 7 loko	12,87	12,87
per August	11,00	11,05
per Oktober	10,05	10,10
Mehl (Spring-Wheat clears)	2,40	2,40
Mais ruhig,		
per Juli	32,75	33,37
per September	33,25	33,87
per Oktober	33,87	34,37
Kupfer	11,25	11,25
Zinn	13,60	13,55
Getreidefracht nach Liverpool	2,00	2,00

* nominell.

Chicago, 18. Juli.

	18.	17.
Weizen kaum stetig, per Juli	55,75	55,87
per September	56,37	57,25
Mais ruhig, per Juli	26,50	27,25
Pork per Juli	6,32	6,30
Speck short clear	3,87	3,87

Woll-Berichte.

London, 18. Juli. Wollauktion. Markt fest, lebhaft.

Wasserstand.

* **Stettin,** 20. Juli. Im Revier 5,65 Meter = 18' 0".

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 20. Juli. Ueber die Nordlandreise des Kaisers wird aus Drontheim gemeldet, daß die Weiterreise von dort nach dem Moldifjord wahrscheinlich heute Vormittag erfolgt.

Unter dem Namen „Berliner konservativer Klub" ist in aristokratischen Kreisen ein neuer vornehmer Klub konstituirt worden, welcher außer geselligen und sportlichen Zwecken auch der politischen Tendenz huldigen und den regierungsfeindlichen Tendenzen gewisser agrarischer Kreise entgegenarbeiten soll. 350 Mitglieder sind dem Klub bereits beigetreten.

Pest, 20. Juli. Ein gestern in Balassa-Gyarmat stattgehabtes politisches Duell erregt großes Aufsehen.

Fortdauernde Gewitter und Regengüsse längs der Donau richten empfindlichen Schaden auf den Feldern an und hindern die bereits begonnene Ernte.

Die Untersuchung in Angelegenheit der Ermordung des Grafen Sztaray hat Thatsachen zu Tage gefördert, welche auf anarchistische Verbrechen zurückzuführen sind.

Arad, 20. Juli. Man ist hier großen Postdiebstählen auf die Spur gekommen, dieselben wurden seit Jahren systematisch betrieben. Zwei höhere Postbeamte sind bereits verhaftet.

Brüssel, 20. Juli. Der Minister des Innern wurde vom Kriegsminister Brassine ersucht, die Vertrauensinstruktionen, betreffend die im Falle einer Mobilisirung vorgeschlagenen Grenzüberwachungen, den betreffenden Behörden ins Gedächtniß zurückzurufen. Sobald die Mobilisirung dekretirt ist, muß die belgische Flagge auf allen Kirchthürmen und allen öffentlichen Gebäuden der Grenzortschaften aufgehißt werden.

„Patriote" meldet und zwar ohne Furcht eines autoritativen Dementis: Nicht England, sondern der unabhängige Kongostaat selbst habe die Berufung gegen das zu Gunsten Lothaires in Boma gefällte Urtheil eingelegt. Ein diesbezüglicher Befehl des Königs sei dem Generalgouverneur zugegangen.

Brüssel, 20. Juli. Auf Befehl des Finanzministers wurde die seitens der Partei bewilligte Entschädigung des sozialdemokratischen Deputirten Alfred Defuisseaux, behufs Deckung der Geldstrafe, zu welcher derselbe zu verschiedenen Malen wegen politischer Umtriebe verurtheilt war, gerichtlich mit Beschlag belegt. Defuisseaux wird wahrscheinlich die Gültigkeit dieser Beschlagnahme angreifen.

Paris, 20. Juli. „Matin" meldet, daß die Nachricht von der Einberufung einer europäischen Konferenz behufs Regelung der kretensischen Frage nochmals dementirt wird, doch wird darauf aufmerksam gemacht, daß Frankreich die Ereignisse auf Kreta verfolgt.

Rom, 20. Juli. Es bestätigt sich, daß Visconti Venosta das Portefeuille des Aeußern angenommen hat. Derselbe wird heute vom König empfangen und morgen den Diensteid leisten.

Athen, 20. Juli. Trotz neuerlichen Befehls des Generalgouverneurs Georgi-Pascha dauern die Feindseligkeiten fort. In Retymno, Arabien und Kanea fanden Straßenkämpfe zwischen Christen und Türken statt, welche nur schwer von den Truppen unterdrückt werden konnten. Viele christliche Abgeordnete sind aus Kanea abgereist, weil die Pforte noch immer nicht die schriftlichen Vorschläge der Christen beantwortet hat.